

# Strohdächer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **49 (1956)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-989732>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Decken eines Hausdaches mit Stroh in England.

## STROHDÄCHER

Strohdächer bieten vorzüglichen Schutz gegen Schnee und Regen, gleichermassen auch gegen Kälte und Hitze, da sie gut isolieren. Sie halten viel länger, als man denken möchte. Im Aargau rechnete man mit 30–40 Jahren, wenn das Dach steil genug war, um das Wasser rasch ablaufen zu lassen, und wenn es nicht allzusehr der Sonne ausgesetzt war. Es musste sehr sorgfältig aus dicken Lagen von langen, ungebrochenen Halmen hergestellt und mit guten Bindungen versehen sein. Für eine Dachfläche von einem Quadratmeter brauchte man zwei schwere Garben schönsten Roggenstrohs.

Noch vor hundert Jahren gab es im Kanton Aargau über 10 000 Bauernhäuser, die mit Stroh gedeckt waren. Selbst vor fünfzig Jahren waren dort Strohdächer gar nicht selten. Heute aber muss man lange suchen, bis man noch auf einen sol-



Bauernhäuser mit steil abfallenden Strohdächern in der Grafschaft Oxfordshire, Mittel-England.

chen Zeugen altüberlieferter Bauweise trifft. Das gleiche gilt für andere Gebiete, wo man einst die Dächer mit Stroh deckte. So weiss man im Südtessin, am Lago Maggiore, kaum noch etwas von der einstigen Dachbedeckung. Auch die schönen alten Schwarzwaldhäuser mit ihren Strohdächern, die fast bis auf den Boden herunterreichen, verschwinden leider. Ebenso bevorzugt man heute in den englischen Bauerngegenden immer mehr die Ziegeldächer, weil sie billiger und zum Teil eben doch haltbarer sind. Vor allem aber sind diese weniger feuergefährlich. Die Versicherungsgesellschaften drängen deshalb darauf, dass man zum Decken der Dächer Ziegel oder anderes feuersicheres Material verwende. Aus dem gleichen Grunde finden wir auch in unseren Alpengegenden immer mehr Ziegel- oder gar die hässlichen Wellblechdächer, während früher die schönen, oft mit Steinen beschwerten Holzschindeln als einziges Material in Frage kamen.



Modernes Haus mit Dach und Wänden aus Palmblattfiedern, in einer Pflanzung von Kokospalmen in Moorea auf der Insel Tahiti (Ozeanien).

Strohdächer sind oder waren in Europa ein Zeichen dafür, dass man in den betreffenden Gegenden Getreide anbaut, langes Gras oder Schilf in Menge vorfindet. Das gleiche gilt für exotische Länder. Strohdächer weisen dort immer auf Getreidebau, Gras- oder Sumpfländer hin. Ebenso häufig braucht man freilich in heißen Ländern Blattfiedern von Palmen. Sie sind breiter als Gras- oder Getreidehalme und decken darum besser. Man muss sie dann auch nicht in so dicken Lagen verwenden wie Stroh, was für die leichten Hauskonstruktionen der Tropen sehr wichtig ist. Meistens faltet man die Palmblattfiedern wie ein Doppelblatt aus einem Heft und legt sie satt nebeneinander über dünne Holz- oder Bambuslatten. Diese bindet man ziegelartig übereinander auf das Dachgerüst. Nicht selten braucht man das gleiche Material für die



Haus der Eingeborenen, mit Dach und Wänden aus Blattfiedern der Nipapalme in Manila (Philippinen).

Wände oder doch für Teile davon. In der Südsee sind Dachdeckungen aus Blättern der Sagopalme besonders beliebt, da sie nicht so leicht brennen wie Stroh oder andere Palmblätter.

A. Br.

## **UNTERIRDISCHES MÄRCHENLAND**

Jedem Besucher der Adelsberger Grotten tut sich wirklich ein unterirdisches Märchenland auf. Während gut zwei Stunden – so lange dauert eine gewöhnliche Führung auf einer Strecke von über 5 km – kommt der Beschauer nicht aus dem Staunen heraus; eine solche Fülle verschiedenartiger Gebilde in zartesten Farben, teils in weiten Räumen, teils in schmalen Durchgängen, erschliesst sich seinem Auge. Der grösste Raum, der prachtvoll «Konzertsaal» mit einer Bodenfläche von über 3000 m<sup>2</sup>, könnte gut 10 000 Menschen aufnehmen.